

Einen
aus der Trauer-Nacht hervorbrechenden Stern

Wolte

Bei der Geburt

Einer Jungen Tochter,

Womit Der

Hoch-Edle/ Best und Hochgelahrte Herr/

H E R R

D. Christian. Wilhelm.

Loffe,

Hoch- berühmter Herr,

allhier in Merseburg den 4. Nov. An. 1719.

beglückt wurde/

An Desselben Glücks-Himmel vorstellen/

und zugleich

Durch eine schuldige Gratulation sein Devoir abstaften

Dessen

ergebenster Cliente

Samuel Bertholdt/ Lusatus.



Kapsel 78 N 13 [77]

AK





In Saame/ dessen Fluß nur Guß und Flutßen nassen/
Und kein fruchtbarer, Blick erwärmt'er Strahlen rührt/
Wird endlich/ statt des Korn's, nur Affier-Früchte messen/
Weil solche Wechselung allein den Seegen führt.
Wer stets Vergnügung zehlt / und nur auff Rosen weydet/
Den macht der Überdruß selbst endlich mißvergüht:
Wo nicht ein scharffes Salz des Zuckers Schmach bekleidet,
Weiß die Empfindung nicht, was drinn verborgen liegt.
Soll unser Horizont stets Sommer-Hize spühren/
So wird durch heissem Brand Lufft, Blut und Marck erstickt;
Wenn aber Eiß und Frost das matte Herze rühren,
So wird es nach dem Schnee mit munterer Krafft erquickt.
Der Wolcken-Saal will selbst mit solchen Wechseln spielen:
Bald heitert sich sein Gold, und strahlt in Purpur-Pracht;
Bald muß sich seine Dunst durch Blitz und Donner kühlen/
Und wird sein helles Licht zur düstern Nacht gemacht.
Ein Schiff, das immerfort mit stillen Seegeln fährt,
Und nicht zuweilen auch vor Anker liegen muß/
Wird zwar nicht so wie sonst / in seinem Halt verfehret/
Doch merckts die Ruhe nicht, Was thuts? der Überfluß.
Wenn aber Blitz und Sturm auff dessen Flaggen wettern/
Und ein erboßter Strahl auch Mast und Fahne rührt/
Wird denn in seinem Vorth/nach so erzürnten Schmetterm/
Das drauff erfolgte Wohl mit größrer Frucht verspürt.
Indem die Sonne scheint/will Pharao kaum wissen,
Daß ihr vergöttert Gold so gar unschätzbar sey;
Doch soll er sie nur kurz von seinem Himmel missen/
So legt er ihrer Pracht bald mehr Verehrung bey.

Wen

Wen erst der Nächte Furcht, und Schatten-Bild erschrecket,
 Der weiß, wie angenehm Aurorens Schätze sind:
 Wen erst Cypressen-Laub, und schwarzer Boy bedecket,
 Der fühlt das Leben recht, das man im Purpur findet,
 Dich hatte, mein Patron, auch Flohr und Boy verhüllet,
 Und deinen heitern Tag in düst'rer Nacht versteckt;
 Allein da ist dein Hauß ein froher Seegen füllet,
 Wird Dir das Sonnen-Licht vollkommer auffgedeckt.
 Dein Himmel war zuvor wie mit Rubin bestirnet,
 Ein Demant-gleicher Glanz bestrahlte deinen Saal,
 Allein ein Schreck-Comet war auff dein Licht erzürnet,
 Und schwärzte die Gestalt mit einer Todten-Zahl.
 Es schien, als soltest Du nun ohne Sonne leben,
 Und sey dein Wolfarts-Stern mit ewger Nacht umschränk't,
 Du mustest ja dein Licht der Grufft zum Opfer geben,
 Dein Pfand, dein Kleinod war der Erden eingesenck't.
 Jedoch ein froher Stern hat Wolck und Nacht getrennet,
 Der ist wie Phosphorus aus deinem Himmel bricht,
 Der wie ein Diamant in tausend Strahlen brennet,
 Und durch der Flammen Bliß den ganzen Dampf zernickt.
 Was Dir der Tod entriß, versetzt der Himmel wieder,
 Und löset Dir nun selbst die Trauer-Kleider ab:
 Schlägst Du denn also noch die nassen Augen nieder?
 Und hefftest deinen Sinn, noch auff das Todten-Grab?
 Verlaß die öde Klufft, und trockne deine Wangen,
 So die gefaltsne Fluth mit bitterm Zähren nekt,
 Laß die beklemte Brust doch diese Lust empfangen,
 Die Dir der Himmel selbst zur Tröstung ausgefekt.
 Soll noch dein nasser Mund gebrochne Worte reden?
 Nein, stirb den Scuffzen ab: Ist hat kein Klagen statt.
 Nun stirbt dein Nahme nicht, denn siehe in dein Eden,
 Was Dir Gott vor ein Reiß darinn gepflancket hat.

Drum

Drum auff, ermuntre **Dich**, belebe deine Sinnen/
Nimm dieses theure Pfand und göldne Kleinod ein/
Laß den geschwächten Geist nun neue Krafft gewinnen/
Und ihm dieß Trostes-Del ein Lebens-Balsam seyn.
Laß deinen Bet-Altar von reinen Flammen lodern/
Von Andacht/ so die Luft/ wie Abels Dpfer trennt/
Von Blut, die **Gott** und Recht von keuschen Betern fodern/
So in gewohnter Furcht wie Aarons Kohlen brennt,
Laß deinen Freuden-Thron die ganze Luft durchschallen/
Bring deinem **Gott** ein Lied, das Erd und Himmel liebt/
Laß dein erfrischtes Blut zu Dessen Ehren wallen/
Der heute durch dein Glück ein grosses Wunder übt.
So wird er **Dich** forthin mit tausend Segen krönen/
Weil schon dein Haus davon so klare Spuren zeigt:
Der Himmel wird dein Glück auf solche Pfeiler lehnen/
Die keine Raserey erzürnter Donner beugt.
Gott laß ungehlig Wohl auff Deine Scheitel stießen/
Er giesse lauter Glück auf **Dich** mit Strömen an/
Es müsse deinen Stamm ein solches Reiß umschließen/
Das keine Dürre kränckt/ so wird ein Ceder draus.
Er lasse deinen Ruhm zu solchen Höhen steigen/
Die kein betrübter Fall in Furcht und Lengsten setzt;
So wird dein Nahmens-Lob denn solche Früchte zeigen/
Die weder Moos noch Rost der grauen Zeit verlegt.
Dein Himmel sey allstets mit solcher Zier beschmücket/
Die keiner Sternens-Pracht an Glanz und Schimmer weicht/
Die kein verlarvtes Bild geschwärzter Wolcken drücket/
Und kein gehemter Schein durch blasen Schaum erbleicht.
Kein Schatten soll hinfort mehr deine Sonne blenden/
Dein Lust-Gestirne bleibt mit Perlen-Schmuck bedeckt.
Wird mir dein Glück den Wunsch zum guten Ausschlag wenden/
So bleibt auch mir an **Dich** mein Pharus aufgesteckt.

78 N. 13 [71] X3013649

Einen
aus der Trauer-Nacht hervorbrechenden Stern

Wolke

Bei der Geburt

Einer Jungen Tochter,

Womit Der

Hoch-Edle/ Best un

H E

D. Christian.

Im.

S

Hoch-berül

allhier in Mersebur

begli

An Desselben Sti

un

Durch eine schulbige Grac

S

ergebenst

Samuel Bei

UNIVERSITÄT
HALLE
(SAALE)
BIBLIOTHEK

Kapsel 78 N



44

